

Der

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Insertate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 25 Bfg. für die 6 gefaltete Zeitspalt. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 5

Sonntag, den 2. Februar

1919

Nicht Zusammenbruch, sondern Zusammenfassung!

Das deutsch-wirtschaftsleben ist in eine bedenkliche Lage geraten. Der immer sichtbarere Mangel an Rohstoffen, die faste Einstellung der Produktion auf Kriegsware, liegt bereits während des Krieges Befürchtungen kann werden, daß sich einem beschleunigten Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens starke Hindernisse in den Weg stellen könnten. Es ist schlimmer gekommen, als vorausgesehen war. Der Zusammenbruch der Wirtschaft auf militärisch-politischem Gebiet hat uns den Alliierten auch wirtschaftlich ausgeliefert. Daran vermochte bisher auch die Revolution nichts zu ändern. Die Wirtschaftsverhältnisse sind äußerst hart und einseitig, während auch in unser Wirtschaftsleben die Blockade besteht weiter, so daß wir weder Rohstoffe noch Nahrungsmittel importieren können. Nicht minder hart werden die Friedensbedingungen sein, die man uns diktieren wird. Ungeheure Lasten wird das deutsche Volk zu tragen haben und viele Jahrzehnte werden vergehen, bevor die drückendsten Sorgen überwunden sein werden.

Laufen sich denn die großen Lasten überhaupt ertragen? Wird das deutsche Volk nicht am Ende völlig zusammenbrechen? Wer nur ein wenig Verantwortungsbewußtgefühl besitzt, kann und wird die Dinge nicht laufen lassen, wie sie zu laufen sich anfangen, kann und wird nicht Bestrebungen Raum geben, die geeignet sind, uns in den wirtschaftlichen Abgrund zu befördern. Um unseres Volkes und der Existenz seiner einzelnen Glieder willen ist es dringend nötig, am Wiederaufbau zu helfen und allen Strömungen entgegenzuwirken, die zerstörend auftreten.

Gegenwärtig drückt nicht nur die Macht der Alliierten unser Wirtschaftsleben zu Boden, sondern es sind auch im Lande selbst Zustände eingetreten, die keineswegs zum Heile des Volkes führen, die im Gegenteil das Ungemach noch erheblich erschweren. Wir werden uns der Wirkung des über uns herein gebrochenen wirtschaftlichen Unglücks nur erwehren und die Lasten nur ertragen können, wenn wir in möglichst rationeller Weise unsere Produktion einrichten, zunächst das was ist, erhalten, und, anknüpfend an den gegenwärtigen Stand, wieder vorwärts und auswärts zu kommen suchen. Wir werden Werte schaffen müssen, wenn wir leben wollen! Und zwar Werte landwirtschaftlicher und industrieller Art zu unserem eigenen Gebrauch, und dann besonders die letzteren zum Austausch, damit wir Rohstoffe und mangelnde Nahrungsmittel ins Land hineinholen können. Gelingt es uns nicht, unsere darniederliegende Volkswirtschaft von diesen Gesichtspunkten aus wieder hochzubringen, so sind wir verloren. Werte schafft man aber nur durch Arbeit.

Zurzeit steht es in Deutschland nicht danach aus, als hätten alle Wieder des Volkes begriffen, was es steht und wohin wir streben, wenn wir uns nicht alle aus Wert machen, beizuhelfen auf das wirtschaftliche Leben zu wirken. Die politische Umwälzung hat zunächst auf das Wirtschaftsleben gerade nicht anregend gewirkt, obwohl betont sein soll, daß die neuen politischen Machthaber den ekenden Zustand vorfinden und auch nicht über Nacht aus Häckerling Gold machen konnten; aber es haben sich Erscheinungen gezeigt, die nicht gerade von politischer und wirtschaftlicher Erkenntnis zeugen. Wir denken dabei an die wilden Streiks, die uns schon, soweit es die Bekämpfung in Betracht kommt, mit der Lahmlegung von weiteren Industrien, von Verkehrsmitteln, von Licht- und Kraftstromerzeugungsbetrieben usw., bedrohen, wir denken insbesondere auch an die Verminderung der produktiven Leistung.

Obwohl wir die Revolution höher als eine Lohnbewegung betrachten, müssen wir natürlich als Gewerkschafter für die Arbeiterchaft Löhne fordern, die den Verhältnissen angemessen sind, ohne Rücksicht darauf, ob die Profiteure des Unternehmers die gleiche bleibt, wie sonst; aber Lohnverhandlungen brauchen die Verfassungen nicht herabzudrücken, sie dürfen es im volkswirtschaftlichen Interesse nicht einmal, auch andere Umstände dürfen die Schaffung von Werten nicht vermindern, jeht am allerwenigsten. Wir werden nicht mehr Werte (Waren) verbrauchen können, als wir erzeugen; wir werden sogar künftig weniger verbrauchen dürfen, als wir erzeugen, denn wir haben während des Krieges fast alles im Voraus wegst und sind obendrein noch in schwere Kriegsschuld bei den Alliierten geraten. Das sollen wir wieder überholen. Sinkt unsere Arbeitsleistung, so bedeutet das eine Schädigung des Volkes bis ins Mark. Wir werden künftig entweder mehr leben oder einseitig leben müssen. Strömungen des Wirtschaftslebens aus politischen Ursachen sind strengstens zu vermeiden; sie sind auch unseres Erachtens jeht nicht im Interesse der Arbeiter liegend.

Was die Lohnforderungen anbetrifft, so haben wir bereits oben gesagt, daß den Verhältnissen Rechnung zu machen ist, wenn auch der Unternehmergewinn nicht die gewohnte Höhe behält, aber auch Lohnforderungen können überleben werden und ins Uferlose führen, wenn sie sich nicht innerhalb in den allgemeinen Rahmen der Volkswirtschaft einfügen, sie können, wenn sie übertrieben werden, zu allgemeiner Unruhe und einhaltender Preissteigerung führen, so daß der Wert des Geldes doch nicht höher wird und man nicht mehr dafür kaufen kann als früher. Bei der deutschen Tabakarbeiter- und kann man allgemein nicht von übertriebenen Lohnforderungen reden, denn die Vereinbarungen, wie sie in der Winder-Bekanntmachung vom 7. Dezember 1918 niedergelegt sind,

bedeuten kein abnormes Verhältnis. Notwendig ist aber, dem Sinken des Lohnwertes Gehalt zu geben, Mittel und Wege zu schaffen, die geeignet sind, eine Verbilligung der Warenpreise herbeizuführen. Wir glauben, daß sich gerade darauf das Augenmerk unserer Volkswirtschaftler und unserer Regierung richten müssen. Es steht noch ein großer Unternehmer- und Handelsgewinn in den Waren. Wird hier ein Erfolg erzielt, wird man auch die Lohnfrage unter der Arbeiterchaft anders beurteilen.

Im Interesse unserer Volkswirtschaft, besonders im Interesse unserer Ernährung liegt auch die äußerst brennend gewordene Arbeitslosenfrage. Es handelt sich dabei nicht um eine der gewöhnlichen Krisen, wie wir sie auch vor dem Kriege gehabt haben, sondern der Zustand ist wegen des Mangels an Nahrungsmitteln und der wirtschaftlichen Verarmung Deutschlands weit schlimmer. Es muß dringend Vorkehrungen getroffen werden, daß unsere Arbeitslosen bald nach Möglichkeit wieder produktive Arbeit leisten können. Der „Vorwärts“ sagt imbezug auf die Arbeitslosigkeit und das Ernährungsproblem: „Die einzige Möglichkeit, nutzbringend die gegenwärtig brachliegenden Kräfte zu beschäftigen und eine weitere Wertvernichtung durch die Arbeitslosenunterstützung zu vermeiden, ist, die Arbeitslosen zur Herstellung neuer Felder und Wiesen und zur Verwertung des Nahrungsmittelraums des deutschen Volks nutzbar zu machen und damit anstelle der Unterstützung den Arbeitelohn zu setzen.“ Dem stimmen wir zu.

Die Frage der Zusammenfassung aller Kräfte zum Aufbau unserer Volkswirtschaft ist auch dann sehr wichtig, wenn man mehr oder weniger mit der Egalisierung rechnet. Darüber sind sich wohl alle ernsten Politiker und Volkswirtschaftler einig, daß es eine sofortige Sozialisierung unserer gesamten Produktionsbetriebe nicht zu denken ist, daß aber mit derselben begonnen werden muß. Eine Sozialisierung zu beginnen mit entwerteten Betrieben und bei stark beschränkter allgemeiner Produktionsmöglichkeit, ist schwer und man darf unter solchen Umständen noch nicht mit einer merklichen Verbesserung der Volkswirtschaft rechnen. Ob kapitalistische oder sozialistische Produktionsweise, einer Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte bedürfen wir unter allen Umständen. Und da die Arbeitskraft das Hauptkapital aller Volkswirtschaft ist und von ihrer Leistung in Verbindung mit den vorhandenen Produktionsmitteln unsere Daseinsverhältnisse jeht mehr denn je abhängen, sind wir zu ihrer Ausnutzung wohl oder übel gezwungen. So ist es also dringend nötig, alle Kräfte zum Wohl des Ganzen zusammenzufassen.

Vor allem aber, wer Sozialist ist, wird sich klar darüber sein, daß ein Auseinanderstreben die unheilvollsten Folgen für die Volkswirtschaft, und damit für das Volk hat. Sozialismus bedeutet nicht Unordnung, Willkür, Willkür, sondern Ordnung, Planmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit nicht nur in der Politik, er bedeutet es erst recht in der Volkswirtschaft. Wer auf eine baldige Sozialisierung hofft, darf nicht das Vorhandene zertrümmern helfen, darf den Rest unserer Produktion nicht zerstören wollen, sondern muß an dem Bestehenden anknüpfen und Neues und Besseres bauen helfen. Wir sind tief genug gesunken, so daß es nun wieder vorwärts gehen muß. Vergessen wir nicht, daß im neuen Deutschland das verkettete Volk regiert und damit die Verantwortung für die Gestaltung seines künftigen Geschicks übernommen hat. Wo sein Geschick wird beruhen auf Arbeit. Deshalb ist der Wille zur Arbeit allgemein unbedingt nötig.

Ende der Mindener Kriegszentrale.

Wie mitgeteilt wird, stellt die Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten (Süd-Windens) mit dem 31. März 1919 ihre Tätigkeit ein. Eine Würdigung der Tätigkeit dieser Körperschaft behalten wir uns vor.

Fachauschüsse für Hausarbeit.

Die Reichsregierung hat auf Grund § 18 des Hausarbeitgesetzes Fachauschüsse für Hausarbeit zu errichten angeordnet. Die Fachauschüsse sind zu errichten für Kleider- und Wäscheherstellung, Hausweberei, Gardinen- und Spitzenherstellung; für Herstellung von Wickwaren, Puppenkleidern und Ballnetzen; für Woll- und Halbwoolweberei, Strammannhererei; für die Anfertigung von Strümpfen und Stoffhandarbeiten; für die Webzeugherstellung und einige ähnliche Verufe. Hoffentlich bekommen wir nun auch bald für die Hausarbeit der Tabakindustrie Fachauschüsse. Uebrigens sind wir der Auffassung, daß es zeitgemäß ist, das Hausarbeitgesetz einer Revision zu unterziehen und bei dieser Gelegenheit die Hausarbeitfrage erneut zu prüfen. Die erste ordentliche gesetzgebende Körperschaft wird dazu berufen sein.

Bekanntmachung Nr. 90/53.

Die unterzeichneten Gesellschaften sehen sich veranlaßt, alle Zigarren- und Rauchtabakfabrikanten ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß von einer Aufhebung der Beschlagnahme von Tabakrippen nicht die Rede sein kann. Jede unerlaubte Verwendung von Rippen ist strafbar und wird von der Detag Mannheim mit den gesetzlichen Mitteln verfolgt werden.

Um etwa Mißverständnisse über den Verbleib der Rippenansätze zu beheben, ist die Einsendung von Rippenbestands-Nachweisen nach wie vor erforderlich. Wegen alle diejenigen Firmen, die dieser Vorschrift nicht nachkommen, wird von den

beiden Detags mit allen zustehenden Maßnahmen auch im Hinblick auf die Uebergangswirtschaft vorgegangen werden.

Rippenbestands-Nachweise sind monatlich in dreifacher Ausfertigung auszufüllen und bis zum 10. des auf den Berichtsmonat folgenden Monats an die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft von 1916 m. b. H. Bremen, Abteilung Rippen, zu senden. Das dritte ausgefüllte Formular verbleibt im Besitz des Fabrikanten. Noch ausstehende Nachweise sind nunmehr unverzüglich nach Bremen einzusenden.

Das Verbot der Verarbeitung von Rippen zu Zigaretten-Einlage bleibt ebenfalls bestehen.

Bremen/Mannheim, im Januar 1919.
Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft von 1916 m. b. H. Bremen.
Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft von 1916 M. b. H. Mannheim.

Vom holländischen Tabakgeschäft.

In den holländischen ökonomisch-statistischen Berichten veröffentlicht die Firma Moerlant van Embden & Joonen über das holländische Tabakgeschäft im Jahre 1918 u. a. folgendes:

„Wachse sich in der zweiten Jahreshälfte der wenig günstige Zustand in der Zigarettenindustrie für den Zwischenhandel bei dem doch schon mühsamen Abzug des Rohmaterials schon schwer fühlbar, auch in anderen Hinsichten hatten die Händler kaum Anlaß zu jubeln. Die Gelogenheit, um neue Geschäfte zu machen, blieb natürlich äußerst eng und beschränkt auf großenteils auf Lieferungsverträge in Uebersie liegender Tabake mit allem daran geknüpften Risiko. Der Verkauf des greifbaren Vorrats, soweit die Händler nach das Verfügungsrecht behielten, wurde durch die Regierunghmaßregeln sehr beeinträchtigt, während obendrein die inländische Bedarfsdeckung in weitem Umfange durch die Distributionsauktionen des Allg. Tabakmonopols erfolgte, worin dem Handel erklärlicherweise eine nur höchst bescheidene Rolle zufiel.“

In diesen Distributionsauktionen wurden die Restanten der in 1917 für das Inland verfügbar gestellten 75 000 Ballen verkauft. Für die Zigarettenindustrie entfielen davon noch 27 000 Kollis, angefüllt mit 4000 Ballen aus vorgemeldeben Domingo und 3500 Ballen Sumatra. Diese letzteren hatten hier schon längere Zeit gelagert für amerikanische Rechnung in Abwartung der Verschiffungsmöglichkeit und waren schließlich durch das Reichstabakbureau von den Eignern angekauft.

Für die Tabakschneidereien wurden im Laufe des Jahres etwa 5500 Ballen Java und 8000 Ballen Domingo verfügbar gestellt. Durch die Verfügung des Reichstabakbureaus, daß für Nauchtabal, ausschließlich Jaghabal, wozon jedoch nahezu kein Vorrat verhandelt werden dürfe, haben die Tabakschneidefabrikanten viel mehr wie die Zigarettenfabrikanten fortwährend unter Materialmangel zu leiden gehabt, so daß viele ihren Betrieb während eines großen Teiles des Jahres ganz oder teilweise haben stilllegen müssen. Das Ausfuhrverbot auf Pfeifentabal hat auf ihr Geschäft denn auch nicht viel Einfluß gehabt, da sie doch nicht instande waren, den Frage ihrer inländischen Kunden zu genügen.

Anders liegt es mit der Zigarettenfabrikation, welche Industrie die letzten Jahre auch in Holland einen großen Aufschwung genommen hat. Diese findet ihr Absatzgebiet in der Hauptache im Auslande, was die teuren Sorten betrifft, wöhin der Export aber jeht abgeschlossen war, während die billigeren Sorten, die vornehmlich für das Inland in Betracht kommen, sehr schwierig herzustellen waren, da das Reichstabakbureau für Zigarettenverwendung bloß chinesische und orientalische Tabake gestattete, wozon aber wieder nur zu teuren Preisen einiger Vorrat bestand.“

Ist das Ordnung?

In der vorigen Nummer des „Tabak-Arbeiter“ leiten wir unter obestehender Stichmarke eine Mitteilung der „Südd. Tabakzeitung“ mit, nach welcher der Gießener Soldatenrat eine Waggennladung Zigaretten beschlagnahmt und knüpfen daran einige tabelnde Bemerkungen. Nun soll der Gießener Soldatenrat Gießen der „Südd. Tabakzeitung“ folgendes mit:

„Soldatenrat Gießen eine Beschlagnahme Waggon 40 504 Nürnberg, Inhalt Zigaretten, nicht vorgekommen. Waggon in Frankfurt/Main beschlagnahmt. Erluchen um sofortige Nichtigstellung. Soldatenrat Gießen.“

Wir beeilen uns, diese Nichtigstellung sofort auch unseren Lesern mitzuteilen. Das in der Notiz Gießege trifft dann natürlich für den Soldatenrat Gießen nicht zu. Notwendig wäre es, wenn sich nunmehr der Soldatenrat Frankfurt a. M. äußern wollte.

Vorstehendes war bereits zum Druck gegeben, als uns aus Gießen von unserer dortigen Ortsverwaltung folgendes Schreiben zugeht:

Eine infame Verleumdung!
Der „Tabak-Arbeiter“ bringt in Nr. 2 vom 19. Januar eine Notiz der „Süddeutschen Tabakzeitung“ zum Abdruck, aus der hervorgeht, daß der Gießener Soldatenrat 800 000

Zigarren im Werte von 200 000 M beschlagnahmt und verkauft hat.

Die Ortsverwaltung Siegen des D. L. A. hat sofort eine Untersuchung in dieser Sache einleiten lassen, welche ergeben hat, daß der Siegener Soldatenrat absolut nicht das geringste mit der Sache zu tun hat.

Die Tätigkeit des Siegener A. u. S. Rates ist seit Ausbruch der Revolution geradezu musterhaft, umso bedauerlicher ist eine derartige Mißhandlung. Kommentare von solcher Art, wie sie der „Tabak-Arbeiter“ zur obigen Notiz gebracht hat, schaden unserer Bewegung bedeutend mehr, wie sie uns nützen.

Es sind ja schon viel Schouermärchen, besonders von der bürgerlichen Presse, über die A. u. S. Räte verbreitet worden, daß aber unser Verhandlungsorgan, ohne sich vorher an maßgebender Stelle zu informieren, solche Notizen zum Abdruck bringt, hätten wir nicht geglaubt. Man steht doch sonst der „Süddeutschen Tabakzeitung“ höchst skeptisch gegenüber, warum nicht auch in diesem Fall!

Also bitte, in Zukunft etwas mehr Vorsicht.

Selbstverständlich freuen wir uns, wie bereits oben getanden Siegener A. u. S. Rat als frei von aller Schuld hinstellen zu können. Wenn aber angenommen werden sollte, daß mit unserer Notiz die A. u. S. Räte überhaupt getroffen werden sollten, so müssen wir einer solchen Auffassung widersprechen. Aus unserer Notiz ist gerade herauszulesen, daß wir den Siegener A. u. S. Räte völlig rein erhalten wissen wollen im Interesse der Arbeiterschaft und der Revolution, und deckt sich unser Standpunkt mit dem der Siegener Ortsverwaltung, denn auch sie verurteilt das Vorkommnis und beleuchtet eine solche Tat mit Recht als Mißhandlung.

Im übrigen war die Darstellung des Falles in der „Süddeutschen Tabakzeitung“ so bestimmt, daß wir keinen Anlaß zu Zweifel hatten. Wie oben aber ersichtlich, ist die Tatsache selbst geübert, nur daß sie bedauerlicherweise dem Siegener A. u. S. Rat in die Schuhe geschoben worden ist. Vielleicht ist ja überhaupt kein A. u. S. Rat daran beteiligt, sondern es handelt sich um eines der vielen Schieberkunststücke. Der Soldatenrat in Frankfurt a. M. wird die Angelegenheit sicher untersuchen.

Ein polnisches Tabakmonopol.

Der „Tabakwelt“ entnehmen wir: Das Finanzministerium hat den Direktor der Tabakfabrik in Krakau, Herrn Seefiger, zu Fachberatungen nach Warschau berufen. Als Ergebnis dieser Beratungen wurde beschlossen, das Tabakmonopol im ganzen polnischen Staate einzuführen. Die Direktion und Monopolorganisation wurde Herrn Seefiger anvertraut, der bald aus Krakau nach Warschau übersiedeln wird.

In polnischen Zeitungen wird hierzu geschrieben:

Gegenwärtig besteht das Tabakmonopol bloß im ehemaligen Galizien; in dem ehemaligen Kongregosien führten die Deutschen das Verkaufsmonopol der Tabakfabriken ein; im preußischen Teilungsgebiete sind Tabakindustrie und Handel frei. Galizien wird jetzt bloß durch die Krakauer Fabrik versorgt, weil die Fabriken in Winnik und Monasterzka während der Russeninvasion im Jahre 1914 zerstört, aber durch die ehemalige österreichische Regierung nicht neu aufgebaut wurden. In Warschau bestehen drei Fabriken, die Privateigentum von einigen Unternehmungen sind und kaum ein Sechstel der Verbrauchsmenge des Landes decken, obwohl sehr viel Tabak aus Preußen bezogen wird. Posen und Danzig haben auch einige Fabriken.

Das Tabakmonopol kann dem polnischen Fiskus mehrere hundert Millionen Kronen einbringen. Wenn das Spiritusmonopol auf das ganze Reich ausgedehnt wird, kann der Ertrag aus diesen Quellen zusammen mit den Zöllen die Grundlücke des polnischen Budgets bilden.

Aus Finsterwalde.

In Finsterwalde fand am 6. Januar eine Mitgliederversammlung statt, in der neben Wahlen zur Ortsverwaltung und zum Kartell über verschiedene örtliche Angelegenheiten verhandelt wurde, u. a. wurden aus der Lokalkasse 500 M zum Wahlfonds bewilligt. Insbesondere aber beschäftigte sich die

Verammlung mit den neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Zigarrenindustrie. Es wurde einstimmig beschlossen, Sonnabends nicht zu arbeiten und die zur Arbeit verfügbare Stundenzahl auf 8 Tage in der Woche zu verteilen. In diesen Tagen soll normiert von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 4 Uhr, freitags nachmittags von 1 bis 5 Uhr gearbeitet werden. Ferner wurde, um Klarheit über die Berechnung des Lohnes vom 18. Januar an unter die Mitglieder zu bringen, die Lohnzulage in ihren Einzelheften besprochen. Die Versammlung war gut besucht.

Aus Bremen.

Die Zahlstelle Bremen hielt am 24. 1. 19 eine von etwa 200 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Zunächst wurde zur bewaffneten Besetzung des im Gewerkschaftshause gelegenen Büros der Ortsverwaltung Stellung genommen. Bobbenkamp berichtet, daß bewaffnete Spartacisten auch das Büro unserer Zahlstelle besetzten, die Schlüssel an sich nahmen und den Betrieb tagelang störten, wie sie einen jungen Mann als Auspaffer ins Büro setzten. Schließlich brachte man die Schlüssel zurück und auch der Auspaffer blieb weg. Aber die Spartacisten hatten in einer Versammlung auf dem Marktplatz beschlossen, die Gewerkschaften sollten aufgehoben werden, und so sah sich die hiesige Volkspartei veranlaßt, zu versagen, daß alle hiesigen Gewerkschaften innerhalb einer gewissen Zeit über ihr Weiterbestehen beschließen und event. Neuwahl der Frankfurter vorzunehmen hätten. Die hiesigen Spartacisten haben sich aber nicht an diese Bedingung gehalten, sondern haben sich sofort ein solches Vorgehen und betont, daß die meisten Bremer Tabakarbeiter bereits gewerkschaftlich und politisch tätig waren, als die Veranstalter dieser Verewaltung noch nicht einmal in den Windeln lagen. Die Ortsverwaltung schlug folgende Resolution vor:

Die am Freitag, 24. 1. 19, im Gewerkschaftshause tagende Mitgliederversammlung lehnt jede Einmischung in die Tätigkeit des Verbandes seitens Außerstehender ab.

Solange die Sozialisierung der Betriebe nicht durchgeführt ist, werden Lohnkämpfe unvermeidlich sein, deren Durchführung nur Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisation sein kann.

Die Versammlung beschließt daher: Die Geschäfte der Organisation werden in der bisherigen Weise weitergeführt; der Angestellte wird beauftragt, den statutarischen Bestimmungen nach wie vor Geltung zu verschaffen.

Die Versammlung legt Protest gegen solche Gewaltakte ein, wie sie am 10. Januar 1919 gegen die Bremer Gewerkschaften zur Ausführung gelangt sind.

Ein Vertreter der Gewaltakte, wie überhaupt der spartacistischen Auffassung von der Umurkung der Gewerkschaften fand sich nicht; die Resolution wurde einstimmig angenommen. Bei der Wahl zur Ortsverwaltung zeigte sich ebenfalls keine Neigung, Veränderungen vorzunehmen. Bemerkenswert ist, daß unter, zum 1. Bevollmächtigten wiedergewählter Kollege Louis Dlechner in diesen Tagen 50 Jahre der Organisation der Tabakarbeiter angehört. Gerade und aufrecht stand er sein Lebenlang, manchen Sturm in der Arbeiterbewegung hat er mitgemacht; gerade und aufrecht steht er heute noch. Sein Haupt ist weiß, sein Herz aber ist jung und gern vertrauen die Alten und die Jungen seinem Rat. Wäge er uns noch recht lange erhalten bleiben! — Es fand dann noch eine längere Ansprache über das Verhältnis der hiesigen Unterstützungsregelung für Tabakarbeiter zur allgemeinen Erwerbslosenfürsorge statt. Die Unterstützung der arbeitslosen Tabakarbeiter ist hier gesondert und nach den alten Bestimmungen geblieben. Von verschiedenen Kollegen wurde gewünscht, daß auch die Tabakarbeiter der allgemeinen Erwerbslosenfürsorge angegeschlossen werden möchten, da die Unterstützung höher sei. Das letztere wurde bestritten, im Durchschnitt sei die besondere Einrichtung für Tabakarbeiter vorzuziehen. Ein Antrag lag in dieser Sache nicht vor. Kollege Frank beantragte, daß die öffentliche Erwerbslosenunterstützung beziehenden Mitglieder vom Beitrag befreit sein sollen. Der Antrag wurde nach lebhafter Aussprache abgelehnt.

Verbandsstell.

An die Bevollmächtigten!

Die große Zahl der Neuaufnahmen hat den Bestand unserer Mitgliedsbücher so verringert, daß sie in ganz kurzer Zeit vergriffen sein werden.

Da es nun außerordentlich schwierig ist, neue Bücher herstellen zu lassen, erstens wegen Mangel an dem dazu notwendigen Material und zweitens der enorm hohen Kosten wegen, haben wir uns entschlossen, Mitgliedskarten anfertigen zu lassen. Die Mitgliedskarten sind bei allen Neuaufnahmen zu verwenden. Die in den Zahlstellen noch vorhandenen Mitgliedsbücher sind zurückzuhalten und müssen verwendet werden als Ersatz für vollgewordene Mitgliedsbücher oder Mitgliedskarten.

Der Vorstandsvorsitz.

Bei Rückforderung der Bücher solcher Mitglieder, die zum Heeresdienst eingezogen waren, ersuchen wir die Bevollmächtigten recht dringend, neben den genauen Personalangaben auch den Tag (Datum) der aus dem Heeresdienst erfolgten Entlassung anzugeben.

Der Vorstandsvorsitz.

Kassenbericht.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen. B. = Verbandsbeiträge.

- 2. Januar: Graudenz B. 200 M., Hohenhausen B. 50 M. — 3. Bromberg B. 50 M., Delitzsch B. 150 M., Orjog a. Rh. B. 450 M., Klein-Nußheim B. 297,25 M. — 4. Lenzinghausen B. 50 M., Hannover B. 1000 M., Harburg B. 50 M. — 5. Salzwitten B. 75 M., Neuentirchen B. 30 M. — 6. Elbing B. 1200 M., Kofrod B. 200 M., Klein-Nischen B. 250 M., Großenhain B. 50 M., Langendorf B. 70 M., Zwidau B. 150 M., Ober-Ottendorf B. 100 M., Guben B. 100,91 M., Röringen B. 40 M., Barchin B. 100 M., Münderberg B. 33,31 M., Großhüden B. 18 M., Wittenberg B. 15,53 M., Lederau B. 50 M., Gera B. 150 M., Frankenstein B. 25 M., Bonn B. 39 M. — 7. Northelm B. 44,65 M., Zehdenitz B. 20 M., Zantenberg B. 500 M., Dresden B. 5000 M., Ketzelsch B. 30 M., Danzig B. 29,74 M., Stuttgart B. 500 M., Reber B. 10 M., Dresden B. 300 M. — 8. Bunzlau B. 40 M., Schweserda B. 150 M., Franckenbaum B. 100 M., Neumünster B. 100 M., Kamlich B. 75 M. — 9. Hiddenhäusen B. 175 M.,

- Seiffhennersdorf B. 430 M., Wolgast B. 100 M. — 10. Lübeck B. 30,02 M., Bremen B. 250 M. — 11. Magdeburg B. 500 M., Nischhausen B. 81,91 M., Schiffbed B. 150 M., Gartha B. 700 M. — 12. Naun B. 100 M., Dresden B. 200 M. — 13. Bovenhen B. 32 M., Rendsburg B. 25 M., Luckau B. 60 M., Lübeck B. 100 M., Feldberg B. 400 M. — 14. Hainichen B. 100 M., Pöthenau i. Bessen B. 21,15 M., Hildesheim B. 50 M., Deuben B. 200 M., Wolfenbüttel B. 100 M. — 15. Neuruppin B. 100 M., Wandersheim B. 73 M., Altdorf 389,13 M., Cottbus B. 50 M., 20. Bremen B. 250 M. — 23. Bielefeld B. 200 M.

Durch die hiesigen Verhältnisse gezwungen, kann ich einen Teil der eingekassierten Gelder erst in Nr. 6 des Tabak-Arbeiter veröffentlichen.

Bremen, den 27. Januar 1919.

B. Nieder-Wesland.

Abrechnungen vom 4. Quartal 1918 gingen ein:

- Gau Hamburg: Gredesmühlen, Eullingen, Vergehork, Burgdamm, Karel; Wilsen a. Lube, Jekow, Kojim, Glückstadt. — Gau Braunschweig: Braunschweig, Cöthen. — Gau Herford: Dülledorf, Soest, Hildertreuz, Dellnhäusen, Spenge, Ennigloh, Westeringer. — Gau Heidelberg: Altkuhelm, Zuffenhäusen. — Gau Erfurt: Wintersdorf, Eisenberg, Weisenfels. — Gau Dresden: Muxschen, Wirsjen. — Gau Breslau: Wostlau. — Gau Berlin: Dahme, Schönlanke.

Adressen-Änderungen.

- Froschhausen (5). 1. Bev. Valentin Kiehl, Borngasse. Eullingen (1). 1. Bev. Wilh. Wehrenberg, Schmiedestr. 27. Wintersdorf (8). 1. Bev. Olga Franke, Reichenbachgasse. Posen (10). 1. Bev. Paul Feuer, Augusta Viktoriast. 27, pt. Bromberg (11). 1. Bev. Fr. Elisabeth Wenkerst, Pringensstraße 21. 2. Bev. Agnes Wiesniewski, Schleinitzstr. 1b. Sodenheim (6). 1. Bev. Ludwig Koch, Obere Hauptstr. 65. 2. Bev. Jos. Meßger, Hubertustr. 52.

Gestorben.

- Gestorben am 11. September der Zigarrenarbeiter Paul Gänther aus Altenburg, 40 Jahre alt (Zahlstelle Altenburg). In rumänischer Gefangenschaft nach 1918 der Zigarrenarbeiter Christian Gelas aus Pachtim, 35 Jahre alt (Zahlstelle Altenburg). Am 20. Dezember 1918 starb zu Altenburg der Sortierer Emil Gled aus Altenburg, 68 Jahre alt. Am 1. Januar starb zu Hamburg der Zigarrenarbeiter Oscar Gebel aus Breslau, 49 Jahre alt. Am 2. Januar starb zu Hamburg der Zigarrenarbeiterin Anna Verba aus Duitteinen (Br. Holland), 23 Jahre alt. Am 4. Januar starb zu Altenburg der Zigarrenarbeiterin Anna Kraß aus Altenburg, 67 Jahre alt. Am 19. Januar starb zu Jekow die Juristin Amanda Schneider, 44 Jahre alt. Am 16. Januar starb zu Großenhain der Zigarrenarbeiter Hermann Runge aus Großenhain. Der Verstorbene war seit 1887 Verbandsmitglied. Am 16. Januar starb zu Posen der Sortierer Oswald Cielowal aus Kamlich, 62 Jahre alt. Der Verstorbene war mehrere Jahre Bevollmächtigter der Zahlstelle Posen. Ihre Ihren Anbenten!

Bin ständig Käufer von Fabrikaten in Zigarren bis 500 Mtl. Zigarillos „100“ Rauchtobak Rauchtobak und Zigaretten. Hamburger Zigarrenfabrik-Engroslager. Jon Ledie Hamburg Gerhofstr. 2

L. Cohn & Co., Berlin N. Brunnerstraße 24. Tabakschneider Elcohnco schneidet Tabak und Rippen grob, feinst 40-50 kg täglich, transportiert selbstständig. Mk. 68,75 inkl. Verpackung. Per einfacher und billiger Apparat der Gegenwart. Zigarillos - Formen Tragant - Ersatz Arbeitsmesser Zigarrenband - sofort lieferbar - Friedensliste 24 auf Wunsch umgehend kostenlos.

Ca. 17 000 gebrauchte Wickelformen, alle erdenklichen Fassons, teils wie neu, zu sehr billigen Preisen am Lager. Fordern Sie Zusendung der Musterbogen. Heinrich Franck, Berlin N 54. Rehtabakhandlung. Brunnenstrasse 22. Utensilien für Zigarrenfabriken.